

Hermann STENGER

PLURALITÄTSTOLERANZ -

EIN PSYCHOLOGISCHER ASPEKT PASTORALER KOMPETENZ

Die folgenden Überlegungen stützen sich auf das schicksalsanalytische Konzept von Leopold SZONDI und auf dessen Weiterführung durch Werner HUTH. SZONDI entwickelte eine Ich-Theorie¹, die HUTH zur psychologischen Erklärung der Charakterstruktur von ideologischen Persönlichkeiten heranzieht². Da jeder ideologische Charakter zugleich ein intoleranter Charakter ist, erweisen sich die Entwürfe von SZONDI und HUTH als geeignet, die Phänomene der Pluralitätstoleranz und der Pluralitätsintoleranz psychologisch zu deuten.

1. Das Ich als "Pontifex oppositorum"

Mit Pluralitätstoleranz ist in unserem Zusammenhang die Fähigkeit gemeint, die Vielfalt in der Kirche nicht nur relativ angstfrei ertragen, sondern in ihr auch das Wirken des Geistes wahrnehmen zu können. Sie ist gleich weit entfernt von ichschwacher Standpunktlosigkeit und von ideologischer Erstarrung der Person. Die Fähigkeit zu souveräner Pluralitätstoleranz setzt voraus, daß ein Mensch mit Hilfe seines Ichs und dessen Funktionen die inneren und äußeren Gegensätzlichkeiten zu überbrücken vermag³. SZONDI nennt dieses stark und zugleich elastisch gewordene Ich einen "Pontifex oppositorum"⁴, ein Brückenbauer-Ich. Die dynamische "Statik" dieser "Ich-Brücke" besteht darin, daß die von SZONDI und HUTH angenommenen vier grundlegenden Ich-Funktionen zu einer ganzheitlichen Ich-Struktur verbunden sind. Durch das ständig wechselnde Zusammenspiel der vier Funktionen - SZONDI spricht in diesem Zusammenhang von einer "Ich-Umlaufbahn"⁵ - gewinnt die Identität des einzelnen Menschen ihre individuelle Gestalt. Nur Menschen mit einem genügend belastbaren Pontifex-Ich sind - politisch gesehen - im Stande, mit einer demokratischen Einstellung in einer demokratisch verfaßten Gesellschaft zu leben⁶. Ekklesiologisch gesehen sind sie diejenigen, die zu tatsächlicher, das heißt zu nicht nur ideologisch verkündeter, sondern zu praktisch gelebter Koinonia fähig sind und damit zur Anerkennung sämtlicher

Charismen, auch der prophetisch-kritischen, welche den einzelnen Gemeinden und der gesamten Kirche zu ihrem Aufbau von Gott verliehen worden sind. Konnte dieses Pontifex-Ich nur mangelhaft ausgebildet werden, dann ist die Pluralitätstoleranz und damit die pastorale Kompetenz gemindert oder sie fehlt ganz. HUTH hat überzeugend dargestellt, daß dieses Defizit auch eine Störung der Glaubensfähigkeit hervorruft⁷. Mit "Glaubensfähigkeit" ist hier das anthropologische Substrat des Glaubens im theologischen Sinn des Wortes gemeint. Ferner bringt es eine tiefgreifende Beeinträchtigung des Lebens in einer Gemeinschaft mit sich, sei es im Staat, im Großraum der Kirche oder im kleinen Bereich der Gemeinde.

2. Die Ambivalenz der Ich-Funktionen

SZONDI und mit ihm HUTH unterscheiden vier Ich-Funktionen: Das Ich ist fähig zur Projektion, zur Inflation, zur Introjektion und zur Negation. Es handelt sich bei diesen Funktionen grundsätzlich um die positive Ausstattung der Psyche zum Aufbau der vollen Identität der jeweiligen Person und zur Bewältigung ihrer Lebensaufgaben. Jede der vier Funktionen kann jedoch alle Macht des Ichs usurpieren und so zur Ursache von Ideologiebildungen werden. Die Ich-Funktionen haben also entweder eine identitätsfördernde oder eine ideologisierende und dadurch identitätsmindernde Wirkung. Diese mögliche doppelte Wirkung soll nun für jede der vier Funktionen beschrieben werden.

2.1 Die Fähigkeit zur Projektion

Der Begriff "Projektion" wird in den meisten Psychologien als ein negatives psychisches Faktum gewertet. SZONDI dagegen versteht unter Projektion zunächst neutral die Fähigkeit, unbewußte Bedürfnisse in die Außenwelt hinauszuverlegen. Die Projektionsfähigkeit ist im "Partizipationsdrang" mitenthalten, in dem Verlangen nach "enthebender Teilhabe" (LERSCH)⁸.

Diese Ich-Funktion bewährt sich als identitätsfördernd, insofern sie eine Komponente der Hingabe- und Intimitätsfähigkeit ist und dadurch beziehung- und gemeinschaftstiftend wirkt. Sie ist an allen Transzendierungsvorgängen beteiligt, die zu

einer naturhaft-religiösen Daseinserfahrung führen können. Sie spielt auch eine wichtige Rolle im Vertrauen- und Glauben-können des Menschen.

Beansprucht dieses Vermögen jedoch die absolute Alleinherrschaft unter den Ich-Funktionen, so wirkt es ideologisierend. Lebensgeschichtlich betrachtet werden frühkindliche Befürchtungen, die liebende Zuwendung der Mutter oder anderer maßgeblicher Personen zu verlieren, wiederbelebt und auf gegenwärtige Autoritäten projiziert, sei es auf Gott oder auf den Papst, auf die Kirche oder den Staat oder auf eine bestimmte Gruppe, der man konfliktlos angehören möchte. Es dominiert die Angst, ausgestoßen zu werden, sich mißliebig zu machen, nicht persona grata zu sein. Die Eigenverantwortung wird an ein Kollektiv delegiert. Der einzelne wird zum "Sozialautomaten" (MITSCHERLICH). Hier kann weder von einem mündigen Bürger noch von einem mündigen Christen die Rede sein. Auf die Subjektwerdung wird verzichtet. Bei absoluter Dominanz der "Projektion, die als maßloser Partipationsdrang in Erscheinung tritt, wird Vielfalt als verunsichernd oder sogar als bedrohend erlebt und kann deshalb nicht ertragen werden. Die Folge davon ist, daß Pluralität abgewehrt wird: geleugnet durch Harmonisieren oder bekriegt durch eine aggressive Strategie.

2.2 Die Fähigkeit zur Inflation

Der mißverständliche Begriff "Inflation" meint, neutral ausgedrückt, die Fähigkeit des Menschen, sich selbst mit all seinen seelischen Vorgängen bewußt zu erleben. Der Aufbau des Selbstbewußtseins und des Selbstwertbewußtseins ist auf die Fähigkeit, sich auszuweiten, angewiesen. Das Bedürfnis nach "Selbsterfahrung" kann ohne die inflative Ich-Funktion nicht befriedigt werden, welcher Art auch immer die "Selbsterfahrung" und die "Bewußtseins-erweiterung" sein mögen.

Die inflative Funktion ist dann identitätsfördernd, wenn sie am Entstehen authentischer innerer Erfahrungen mitwirkt und auf diese Weise Sinnerfüllung, Lebensfreude und Glück hervorbringt. Es sei hier FROMMs "Modus des Seins" erinnert⁹. Solche Menschen verfügen über einen inneren Reichtum, dessen Gegenteil das Gefühl innerer Leere ist. Sie sind begeisterungsfähig und können

sich aus ihrem Erfahrungsschatz heraus für eine Sache engagieren. Die Fähigkeit zur Inflation ist auch die Voraussetzung für die christliche Glaubenserfahrung und das christliche Berufungs- und Erwählungsbewußtsein.

Die isolierte und hypertrophe Inflationsfähigkeit wirkt, wie im Fall der entarteten Projektion, ideologisierend. Es entstehen Phänomene des Aufgeblähtheits, die, wenn es sich um religiöse Phänomene handelt, nicht leicht von echten religiösgläubigen Erfahrungen und Zuständen zu unterscheiden sind¹⁰. Aus der Nähe betrachtet erweisen sie sich jedoch als das Ergebnis einer narzißtischen Ichbezogenheit. Sie sind mit wirklichem Glauben unvereinbar, weil der Betreffende selber allmächtig sein möchte. Eigene Allmachtsansprüche setzen sich durch und die angeblichen Erfahrungen sind "in Wirklichkeit" der Ausdruck eines Überwältigtseins durch unbewußte Prozesse, die nicht mehr in Beziehung zum Denken und Erleben der anderen gebracht werden können¹¹. Überwiegen inflative Tendenzen in kollektiven Gebilden, so steht der nicht paulinisch, sondern psychologisch-narzißtisch gemeinte Anspruch, allen alles sein zu wollen, im Mittelpunkt. Auf diese Weise entstehen rassische, politische, religiöse oder pseudoreligiöse "Monokulturen". "Das Kennzeichnende solcher Herrschaftsformen ist unter triebdynamischen Voraussetzungen die Übertragung der eigenen Machtansprüche auf äußere Organisationsformen wie Staat, Kirche, Volk, Rasse, Klasse, Nation oder worauf sonst immer. Hier fühlt man sich durch die Zugehörigkeit zu einer Gruppe, die 'alles' ist, selber als 'alles' "¹². An Stelle der Subjektwerdung des Menschen tritt eine Identitätsanleihe bei einem Kollektiv. Vielfalt verträgt sich nicht mit dem Aufgeblähtsein der isoliert-beherrschenden "Inflation". Ein esoterischer Erfahrungshochmut führt zur Verweigerung eines Erfahrungsaustausches mit anders Gesinnten und mit auf andere Weise gläubigen Menschen. Man könnte von einer religiösen Arroganz sprechen, die andersartige Spiritualitäten und Mentalitäten am eigenen Ichpanzer abprallen läßt. Zu welchem Ausmaß an aggressiver Intoleranz eine inflative "Monokultur" führen kann, hat der Nationalsozialismus gezeigt. Jede Art von Pluralität wurde radikal unterdrückt und auszurotten versucht.

2.3 Die Fähigkeit zur Introjektion

Während es bei der Projektion um ein Hinausverlegen geht, handelt es sich hier um das Gegenteil, um das Hereinnehmen ins eigene Ich, in einem Bildwort ausgedrückt, um eine Einverleibung. Sinnverwandt sind die Begriffe "Internalisierung" und "Identifikation". Das Wort Identifikation ist bereits weit in den allgemeinen Sprachgebrauch eingedrungen und wird mit geläufigen Erfahrungen in Verbindung gebracht. Es ist z.B. ohne weiteres verständlich, wenn gesagt wird, er oder sie identifiziert sich mit einer Partei, mit der Kirche oder dergleichen.

Daß diese Ich-Funktion in erster Linie identitätsfördernd ist, hat vor allem E. H. ERIKSON in seiner Ichbildungs-Theorie gezeigt¹³. Nach ihm baut sich die Identität des Menschen schrittweise durch Identifizierungen auf. Werte, Normen, Einstellungen und Verhaltensweisen werden zunächst probeweise übernommen. Zum Teil werden sie in die Ich-Synthesen integriert, zum Teil werden sie mit Hilfe der Negations-Funktion wieder aufgegeben. - Introjektion und Identifikation sind überall dort am Werk, wo Einfühlung und Hineindenken notwendig sind, sei es in einen Menschen, in eine Situation oder in eine Handlungsweise. Deshalb ist auch ein sachgerechter Realitätsbezug ohne die Fähigkeit zur Introjektion nicht möglich. Am persönlichen Credo eines Christen ist diese Funktion beteiligt, weil dem Credo das Sich-Einlassen auf Lebens- und Glaubenserfahrungen vorausgeht. Ebenso beruht das Bewußtsein der Zugehörigkeit zu Kirche und Gemeinde auf Introjektion und Identifikation.

Wie sieht nun die Ideologie aus, wenn die Introjektions- und Identifikationsfunktion übermächtig werden? Totale Introjektion möchte alles haben, alles beherrschen, manipulieren, unter Kontrolle halten, in ein System zwingen. Extreme Introjektion ist unersättlich. Der "Modus des Habens"¹⁴ ist hier ausschlaggebend. Der Eigenwille und Aneignungswille tritt in den Vordergrund. HUTH formuliert: "Im Leben der Masse beginnt deshalb auf dieser Bewußtseinsstufe die kapitalistische Klassen- und Staatsbildung, sowohl was das materielle (Staatskapitalis-

mus) als auch was das geistige Hab und Gut (religiöser oder weltanschaulicher Monopolanspruch) angeht"¹⁵. Durch totale Introjektion wird eine unechte Identität kaptativ (im Zugriff des Haben-Wollens) aufgebaut. Das Phänomen der totalen Identifikation sieht anders aus. Hier erfolgt kein Zugriff, sondern ein Sich-Ausliefern an, sei es im Sinne eines Sich-Preisgebens an eine Gruppe, z.B. an eine Sekte, oder des Sich-Ausliefern an eine Person. Extrem ist die Identifikation im Star- und Idolkult, die aus einer inneren Leere und Orientierungslosigkeit hervorgeht. Ich zitiere nochmals W. HUTH: "Ob man dem Heiligen Vater, einem Revolutionär oder dem neuesten Importguru aus Indien zujubelt, ist dann meist sekundär gegenüber dem Umstand, daß es überhaupt etwas zum Jubeln und zum Identifizieren gibt"¹⁶. - Kollektiv betrachtet ist übermäßig identifikationsbedürftigen Menschen eine Diktatur lieber als eine Demokratie, eine streng funktionierende, Sicherheit gebende Hierarchie lieber als eine Kollegialität mit ihrer Mühsal der Konsensbildung, die auf Einhelligkeit verzichtet. Die Bereitschaft zu unreflektiertem Gehorsam ist bei diesen Menschen größer als die Bereitschaft, persönlich Stellung zu beziehen und die Anstrengung einer eigenständigen Entscheidung auf sich zu nehmen. Glaube ist für sie eine Angelegenheit des Über-Ich und nicht des Ich, das sich entschieden hat, dem Anruf Gottes zu folgen. Aus der Sicht übermäßiger "Introjektion" ist Pluralität Machtentzug. Deshalb muß sie bekämpft werden. Totale Introjektion bringt weltanschaulichen Konkurrenzneid und infolgedessen Konkurrenzkampf hervor, der sich, in sekundärer Rationalisierung, manchmal als Kampf für die Einheit und Wahrheit aus gibt. Aus der Sicht überstarker Identifikation führt Pluralität zur Identitätskrise. Deshalb bewirkt totale Identifikation entweder einen hochgradigen Rückzug (Regression) ins Schneckenhaus des eigenen Systems oder kämpferisches Vorgehen gegen alles, was die eigene Identität in Frage stellen könnte.

2.4 Die Fähigkeit zur Negation

Die Ich-Funktion des Negierens besteht in der Fähigkeit zu verneinen, zu vermeiden, zu verzichten, sich abzugrenzen, Erwartungen nicht zu erfüllen.

Daß die Fähigkeit zur Negation identitätsfördernd ist, beweist schon die simple Tatsache, daß in der Kindheit das Nein-sagen-können eine wichtige Rolle bei der Entwicklung der Autonomie spielt. Ohne Negation kommt es zu keiner Ichbildung. Im Alltag ermöglicht ein "Normalmaß" an Negation überhaupt erst das menschliche Zusammenleben. Wenn ich z.B. Rücksicht nehme auf die Bedürfnisse eines anderen, verzichte ich zugleich teilweise auf die eigene Bedürfnisbefriedigung. Wenn ich mich für einen qualifizierten Beruf entscheide, kann ich nicht zugleich einen anderen ausüben. So gibt es eine Unzahl kreativer Verneinungsvorgänge im täglichen Leben, die dem Leben "biophil" (E. FROMM) zugute kommen. - Es ist auch des Nachdenkens wert, warum im kirchlichen Milieu zwar gerne von Verzicht gesprochen wird, konstruktive Verneinungsformen, wie sie in engagierter Kritik, in überlegtem Protest, in verantwortungsbewußter Epikie enthalten sind, aber nur selten als Charismen gewürdigt werden.

Dominiert die Fähigkeit zur Negation derart, daß sie alle anderen Funktionen außer Kraft setzt, entstehen negativistische Ideologien. Es gibt heutzutage viele Menschen, die in der Negation erstarren. Dieses Phänomen macht auch nicht vor Trägern kirchlicher Berufe halt. An Stelle von "Lebensweisheit" - E. H. ERIKSON nennt diesen Zustand "Integrität" - tritt "Lebensekel und Verzweiflung"¹⁷. Im Bereich der Kirche gibt es ein Theologisieren, das im Zeichen der Negation steht. Symptomatisch dafür ist eine "dogmatische Intoleranz gegenüber jedem anderen Denkansatz, der nicht ähnlich eingeeengt ist wie der eigene"¹⁸. Negativismus macht sich auch in gewissen Spiritualitäten breit und bestimmt den Tenor mancher Glaubens- und Sittenverkündigung in Wort und Schrift. Das kirchliche Klima, das dadurch entsteht, widerspricht dem fundamentalen Kerygma von Tod und Auferstehung des Herrn¹⁹.

Bei totaler "Negation" kann Vielfalt nur zu weiterer Negation führen. Pluralität fordert weitere destruktive Kritik heraus und ist Anlaß zu kalter Aggressivität oder süffisanter Distanzierung. Pluralität wird abgelehnt, weil alles abgelehnt wird. Auf eine Kurzformel gebracht, kann man sagen: Vielfalt vergrämt (noch mehr).

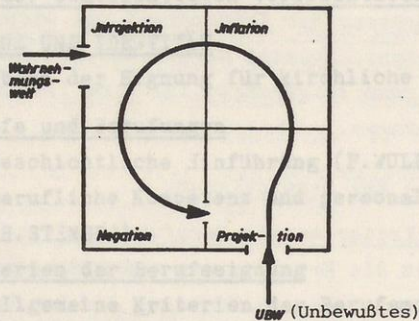
3. Praktisch-theologische Folgerungen

SZONDI hat sich nicht mit der Erforschung der individuellen Psyche begnügt, sondern hat auch politologische Konsequenzen aus seiner Ich-Theorie gezogen. Sein Ideal ist "die freie, demokratische (Staatsform), welche alle Gegensätze in der Gesellschaft zu überbrücken versucht"²⁰. HUTH kommentiert diese Utopie mit der realistischen Bemerkung: "Jede demokratische Gesellschaft lebt ... unter einer fundamentalen Bedrohung, ... daß überall auf der Welt Menschen mit integrierten Ich-Zuständen in der Minderzahl sind. Sie allein aber könnten jene Humanität aufbringen, ohne die eine Demokratie auf die Dauer nicht leben kann"²¹. Es bestehen interessante Parallelen zwischen den Gedanken von SZONDI und HUTH und dem Referat von H. SCHNEIDER.

Folgende praktisch-theologische Analogie drängt sich auf: Einen Ausweg aus der christomonistischen Ekklesiologie, den H. J. POTTMEYER theologisch aufgezeigt hat, kann es, psychologisch betrachtet, nur dann geben, wenn die Verantwortlichen in den kirchlichen Institutionen bereit sind, auf allen Ebenen der Kirchenleitung und der Seelsorge möglichst viele Personen mit ekklesialer und pastoraler Zuständigkeits-Kompetenz auszustatten, die über ein hinreichend ausgebildetes Pontifex-Ich verfügen, denn nur wenn dies der Fall ist, entspricht die Zuständigkeitskompetenz der Fähigkeitskompetenz²². Wird dieser bedeutsame Aspekt bei der Auswahl kirchlichen Personals nicht beachtet oder werden gar ideologische Charaktere bevorzugt, dann häuft sich in der Kirche die Kompetenz der Inkompetenz und umgekehrt auch die Inkompetenz der Kompetenz. Dieser komplexen Problematik bin ich unter dem Titel "Identität und pastorale Kompetenz - Ein Beitrag zur Lehre von den Charismen"²³ nachgegangen. Sie wird mich weiterhin in einer Gemeinschaftsarbeit über "die Eignung für kirchliche Berufe" beschäftigen, die 1986 abgeschlossen werden soll²⁴. Die Folge eines eventuellen Überhandnehmens von ideologiebehafteten Personen in Ämtern und Diensten der Kirche wäre eine Paralisierung der Kirche und ihrer Gemeinden oder, anders ausgedrückt, die Verhinderung einer vitalen Ekklesiogenese aus der Kraft des Geistes. Wer diese Gedanken weiter zu denken versucht, wird vor die Wahl zwischen Resignation und Zuversicht gestellt. Vorläufig entscheide ich mich für Hoffnung und Zuversicht.

ANMERKUNGEN

- 1 Vgl. L.SZONDI, Ich-Analyse. Die Grundlagen zur Vereinigung der Tiefenpsychologie, Bern-Stuttgart 1956. - Ferner: W. HUTH, Wahl und Schicksal. Voraussetzungen, Grundprinzipien und Kritik der Schicksalsanalyse von Leopold SZONDI, Bern-Stuttgart-Wien 1978, vor allem das Kapitel "G. Die schicksalsanalytische Ich-Lehre", 213-245.
- 2 Vgl. W.HUTH, Glaube, Ideologie und Wahn. Das Ich zwischen Realität und Illusion, München 1984. - Wertvolle Hinweise auf die Pluralitätsproblematik enthält die Monographie von J.RUDIN, Fanatismus. Eine psychologische Analyse, Olten-Freiburg i.Br. 1965. Aus Gründen der Einheitlichkeit des Ansatzes wurde diese Arbeit von mir nicht berücksichtigt.
- 3 Vgl. W.HUTH, Glaube 165.
- 4 Vgl. L.SZONDI, Ich-Analyse, 152.
- 5 Vgl. L.SZONDI, Schicksalsanalytische Therapie, Bern-Stuttgart 1963, 391: Schematische Darstellung der Umlaufbahn im Ich



- 6 Vgl. Punkt 4 dieses Referates!
- 7 Vgl. W.HUTH, Glaube, 166-171.
- 8 Vgl. Ph.LERSCH, Aufbau der Person, München ⁷1956, Abschnitt "Transitive Gefühlsregungen, 215-245.
- 9 Vgl. E.FROMM, Haben oder Sein. Die seelischen Grundlagen einer neuen Gesellschaft, Stuttgart 1977.
- 10 Vgl. die Schwierigkeit der Unterscheidung zwischen echter und falscher Mystik oder auch die psychologische Problematik individueller Sühneleistung in der Lehre vom geistlichen Leben.
- 11 W.HUTH, Glaube, 167.
- 12 W.HUTH, Glaube, 168.
- 13 von E.H.ERIKSON häufig beschrieben, z.B. in dem Aufsatz "Das Problem der Ich-Identität", in: Identität und Lebenszyklus. Drei Aufsätze, Frankfurt a.M. 1971, besonders 136-152 (Genetischer Ansatz: Identifikation und Identität).

- 14 Vgl. Anmerkung 9!
- 15 W.HUTH, Glaube, 169; vgl. L.SZONDI, Ich-Analyse, 247.
- 16 W.HUTH, Glaube, 81.
- 17 Vgl. E.H.ERIKSON, Identität und Lebenszyklus, 118-120.
- 18 W.HUTH, Glaube, 170.
- 19 Vgl. J.BREUSS, Ostern verkünden. Entwurf einer Fundamental-
kerygmantik, München 1977.
- 20 L.SZONDI, Ich-Analyse, 255.
- 21 W.HUTH, Glaube, 169.
- 22 Vgl. W.HUTH, Die Bedeutung gläubiger und ideologischer
Haltungen für die Wahl des Priesterberufes, in: Theologie
der Gegenwart 23 (1980) Heft 3, 66-72.
- 23 In: Lebendige Seelsorge 35 (1984), 293-300.
- 24 Vgl. die Projektbeschreibung in diesem Heft.

